

Der frühere Name des heutigen Festes, „Mariä Lichtmess“, trifft nicht den Kern des Geheimnisses; denn es geht nicht um Maria. Der heutige offizielle Name „Darstellung des Herrn im Tempel“ ist sehr sperrig und nicht ohne weiteres verständlich. Worum also geht es heute?

3 Worte können uns helfen, um dem Sinn des Ereignisses auf die Spur zu kommen:
Jude, Licht und Heiden.

Jude.

Jesus war Jude, ganz und gar. Der Maler Otto Pankok, dessen Museum bei Marienthal einige von uns sicher schon besucht haben, wurde von den Nazis u.a. deshalb verfolgt, weil er Jesus deutlich als Juden dargestellt hat.

Dass Jesus ganz und gar Jude gewesen ist, wissen wir, aber es ist uns nicht immer deutlich bewusst in seinen Auswirkungen. Das Geschehen des heutigen Evangeliums, war etwas ganz und gar Übliches. Dass der Junge 8 Tage nach seiner Geburt von seine Eltern in den Tempel gebracht und beschnitten wurde, zum Beispiel. Vergleichbar etwa mit unserer Taufe. Jesus wurde Gott geweiht. Das war üblich am 8. Tag, also eigentlich an unserem Neujahrstag. In diesem Geschehen steckt die Botschaft: Kinder sind nicht unser Besitz, sondern uns von Gott anvertraut. Und: die Beziehung der „Kinderseele“ (um es mal so zu sagen) zu Gott ist zu schützen, und nicht kaputt zu reden mit gedankenlosen Sprüchen.

Wie sehr Jesus auch in seinem Bewusstsein davon geprägt war, Jude zu sein, wird deutlich bei der Begegnung mit der kanaänischen (also heidnischen) Frau, die ihn darum bittet, ihre Tochter zu heilen. Er weist zunächst die Bitte der Frau ab, weil er überzeugt ist, als Jude nur einen Auftrag für Juden zu haben. Die Begegnung mit dem Glauben dieser Frau weitet sein Bewusstsein.

Licht.

Licht. Jesus ist LICHT, ist DAS Licht. Für Simeon und Hanna, für Menschen überhaupt, für die Welt. Simeon und Hanna erkennen das. Andere Leute, die sich im Tempel zur gleichen Zeit aufhielten, haben dieses – zunächst auch verborgene – Geheimnis nicht erkannt. Sie sehen äußerlich das Gleiche: dass ein Neugeborenes in den Tempel gebracht wird, aber sehen in diesem Unscheinbaren nicht den Schein göttlicher Anwesenheit.

Es war damals so wie heute. Menschen sehen das Gleiche und sehen doch nicht das Gleiche. Den einen gehen die Augen des Glaubens auf, andere erkennen nicht die Gegenwart Gottes. Gott ist nicht irgendein abstraktes höheres Wesen, dessen Existenz nicht geleugnet wird, sondern der Gott, der sich mir persönlich zuwendet. Und das kann ich auch nur persönlich erfahren und persönlich bezeugen.

„...nun kann ich in Frieden sterben. ... Mit eigenen Augen habe ich es gesehen.“ sagt Simeon.

Das Licht Gottes in der Seele von Simeon und Hanna hat sie erkennen lassen, dass eben dieses Licht für alle jetzt ganz persönlich in ihr Leben eintritt – fast nicht mehr erwartet. Ihre Seele war Licht-durchlässig.

Was hat Simeon denn gesehen?

„Sehet doch da: Gott will so freundlich und nah - zu den Verlorenen sich kehren.“ singen wir in einem Weihnachtslied. (GL 251) Das hat Simeon wahrgenommen: dass sich die alte Sehnsucht der Menschen nach Gottes sichtbarer Nähe verwirklicht.

Weil Jesus diese Nähe Gottes nicht nur gepredigt, sondern mit seinem ganzen Leben bis hin zum Tod am Kreuz gelebt hat, ist er das LICHT der Welt.

Eine Erfahrung dazu:

Ich durfte dabei sein, als eine junge Erwachsene in Emmaus getauft wurde. Sie hatte ein Jahr lang freiwillig als Helferin in einem Heim für Frauen mit verschiedensten Krankheiten und Behinderungen gelebt. Die Frauen sind Jüdinnen und Araberinnen, Christinnen und Muslima. Dieses Haus wird von österreichischen Ordensfrauen geführt, welche junge Frauen auch in Krankenpflege ausbilden. Noch heute steht mir das strahlende Gesicht von Tabea vor Augen, die dort in Emmaus ihren Glauben gefunden hatte und die Taufe empfangen hat. Licht für ihr Leben.

Heiden.

Heiden. Das klingt irgendwie abwertend. So, als ob sie nicht dazu gehören. Ausgeschlossen sind. In meiner Kindheit sprach man immer von den „armen Heidenkindern“, die noch getauft werden müssen.

Zumal, wenn wir bedenken, dass wir Christen ja auch nicht immer ein leuchtendes Beispiel sind für das, was Jesus in die Welt gebracht hat, dann verbietet sich eine solche Ausdrucksweise von selbst.

„Licht zur Erleuchtung der Heiden ...“

Inzwischen sprechen wir nicht mehr von „Mission“, sondern von Evangelisierung. Das ist nicht eine etwas elegantere Umschreibung und auch nicht das Aufgeben dessen, was mit dem Missionsauftrag Jesu uns bleibend aufgetragen ist. Es trifft den Wesenskern dessen, was geschieht, wenn Menschen dem Licht Jesu begegnen – so wie der Simeon, der sich mit seinen Worten an alle Menschen wendet. Sagte er doch:

„Licht zur Erleuchtung der Heiden und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ (Lk 2,32)

Und von Hanna heißt es, dass sie zu allen über ihre Erfahrung sprach, die mit einer Sehnsucht unterwegs waren. Sie hat sie nicht „bekehrt“, sondern hat sich ihnen mit der Erfahrung ihres Lebens zugekehrt.

Die Herrlichkeit Gottes ist ja nichts anderes als die Ausstrahlung dieses schönen inneren Lichts, das von der Mitte Gottes nach außen dringt. Es ist die Liebe Gottes, die in Jesus spürbar die Menschen erreicht. So wie ein Strahlenbündel der Sonne eine Wolkendecke aufreißt und die Welt zum Leuchten bringt, so haben Menschen, die Jesus begegnet sind, erlebt, dass in seiner Nähe sozusagen Gott selbst aufleuchtet.

Die Begegnung mit dem kleinen Kind Jesus, das von seinen Eltern in den Tempel gebracht wird, hat eine Strahlkraft nach innen und nach außen: Licht für diejenigen, die mit Simeon schon immer geglaubt und auf das Kommen des Messias gewartet haben – und Leuchtkraft für alle Suchenden.

Suchende – so möchte ich das Wort „Heiden“ umschreiben. Und manchmal sind auch wir Getauften immer noch gleichsam Heiden – Menschen, die zwar getauft, aber nicht erfüllt und erfasst sind vom Licht Gottes.

Wenn wir Menschen, die der Kirche fern bleiben – aus welchen Gründen auch immer – als Suchende begreifen, dann ist eine innere Brücke zu ihnen da.

Immer neu auf der Suche zu sein nach dem Licht, das von Christus ausgeht – das ist die Einladung des heutigen Festtages. Das ist die Botschaft der Kerzen, die auf dem Altar stehen – und eben auch unserer Taufkerzen. In der Taufe haben wir ein Licht geschenkt bekommen für unseren Weg: von dem, das DAS Licht ist.